

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Zeile 20 Wfg.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 33.

Hannover, den 15. August 1896.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Vorstände werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß alle für die Preßkommission bestimmten Sachen, sowie Anfragen betreffs Gewährung des Rechtsschutzes für eine höhere Instanz an den Obmann der Kommission **Fritz Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 4 I.**, zu richten sind. Auch möge man alle erledigten Rechtsschutzsachen Regierem mittheilen, sowie sämmtliche Akten an denselben einsenden.

Der Hauptvorstand.
H. Wiehle.

Das 100 jährige Jubiläum der Kuhpocken-Impfung!

Der Gedenktag einer Entdeckung oder einer Lehre. (Vortrag des Herrn Dr. Schreiber im Fachverein der Brauer zu Frankfurt a. M.)

Vor 100 Jahren vollzog der englische Barbier Jenner die erste Kuhpocken-Impfung an dem 8-jährigen Knaben **Hippis**.

Dies giebt den Impffreunden und Bakteriologen Veranlassung, in Form einer Feiern eine Demonstration in Szene zu setzen, um nach dem gründlichen Fiasko des Tuberkulin und des Heilserum ihren verblasenden Ruhm wieder aufzufrischen, und gegenüber der Bewegung gegen den Impfwang Stellung zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit sind von den Impffreunden Gründe wiederholt worden, welche früher widerlegt worden sind, andererseits suchte man neue Gründe gegen die Impfgegner ins Feld zu führen.

Da ein großer Theil der Tagesblätter von den Impffreunden in einer Weise beherrscht wird, daß gegentheilige Ansichten überhaupt nicht zu Worte kommen, so erscheint es erforderlich, die Behauptungen der Impffreunde kritisch zu prüfen. Im vorigen Jahrhundert war die Impfung in Form der Menschenpockenerkrankung in Europa verbreitet durch die **Lady Montague**, welche in **Konstantinopel** die Inoculation von einem alten thessalischen Weibe kennen lernte.

Die Blattern wurden hierdurch eher gefördert.

Im Jahre 1796 übertrug die englische Viehmagd **Sarah Elines** den Geschwürs Inhalt ihrer Hand, der von einer unsauberen Krankheit herrührte, beim Melken auf den Kuhente, wodurch Pusteln entstanden. Der englische Barbier Jenner erklärte diese Pusteln für Kuhpocken. In Wirklichkeit giebt es aber nur Schaf- und Menschenpocken. Für die Impffreunde maßgebend ist die Statistik in Schweden vom Jahre 1800, wo kurz nach Einführung der Vaccination thatsächlich die Blattern ausstarben. Verhewigen wird aber die Thatsache, daß damals 1 Proz. vaccinirt, 99 Proz. nicht vaccinirt waren. Wüßten hätten die 1 Proz. der Geimpften die 99 Proz. der Ungeimpften gleich mit schützen müssen. Im Widerspruch aber hiermit steht die Behauptung von der Gefährlichkeit der Ungeimpften für die Allgemeinheit. Man zieht den Vergleich heran mit einem feuerfesten Dach, welches aber durch die fortwährende Anhäufung von Bündstoff gefährdet würde.

Weiter wird behauptet, daß die Anhäufung von Bündstoff, als welcher die Ungeimpften angesehen werden, durch das Reichsimpfgesetz verhindert würde. Nach der Impfstheorie soll die Impfung aber nur auf 10 Jahre schützen, eine Wiederimpfung auf weitere 10 Jahre. Daraus folgt, daß die unterjährigen Kinder bis zum Tag der Impfung, die ohne Erfolg Geimpften, ferner die nach § 2 des Impfgesetzes aus Gesundheitsgründen von der Impfung Befreiten, endlich alle Jahrgänge, welche 10 Jahre nach der letzten Impfung hinter sich haben, als gemeingefährlich im Sinne der Impfstheorie anzusehen sind.

Dies wäre aber mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

Die Impffreunde suchen ferner den Impfstand in Oesterreich, wo es ein formelles Impfgesetz nicht giebt, als mangelhaft hinzustellen und hiermit das häufigere Auftreten der Blattern zu begründen.

In Oesterreich werden aber Impfverweigerungen bestraft wegen Uebertretung von behördlichen Vorschriften, während in Deutschland die Bestrafung wegen Nichtbeachtung von Bestimmungen des Impfgesetzes erfolgt.

Somit ist höchstens die Rechtsform verschieden, die Wirkung ist aber die gleiche. Es kommen aber bei Oesterreich die vielen Nationalitäten in Betracht, deren hygienische Verhältnisse an sich öfters ungünstige sind.

Hierzu beruhen die sogenannten ärztlichen Erfahrungen

auf irrtümlich gedeuteten Thatsachen bezüglich des Nutzens der Impfung. Die schädlichen Folgen der Impfung werden aber selbst in einem Erlaß des früheren Ministers der Medicinalangelegenheiten, Herrn von Gofler, vom 18. September 1888 ausdrücklich zugestanden, indem Fälle von einer ansteckenden Hautkrankheit *impetigo contagiosa* nach der Impfung mit Kälberlymphe bekannt gegeben werden.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, so auf dem Wiesbadener Kongress, in der Versammlung im Bürgerhalle des Berliner Rathshauses und anderwärts, wo eine Feiern veranstaltet wurde, ist behauptet worden, daß die Denkschrift des Reichsgesundheitsamts die Angaben der Impfgegner völlig widerlegte.

Die Schrift des Reichsgesundheitsamts vermag wohl wegen ihrer geschickten Zahlenzusammenstellung auf solche Leser, welche die Impfrage nicht kennen, einen Eindruck hervorzurufen.

Einige impfgegnerische Abgeordnete im Reichstag haben in schlagfertiger Weise und gestützt auf Kenntniß der Statistik die wesentlichen Angaben der Schrift widerlegt. Ebenso sind von verschiedenen Seiten, u. a. auch vom Referenten dem Reichstag Aufsätze gegen die Denkschrift übermittelt worden. Endlich hat der Redakteur der Impfgegner die zahlreichen Irrthümer und Trugschlüsse der Schrift in einer Broschüre eingehend beleuchtet.

Ueber die Pockenverhältnisse der französischen Armee, deren Impfzustand aber besser war, als es von impffreundlicher Seite dargestellt wird, werden alle Legenden wiederholt.

Wie wenig zuverlässig das Material in dieser Beziehung ist, lehrt das Beispiel eines französischen Städtchens **Comoy**, wo nach einer amtlichen Publikation der dortigen **Mairie** (Bürgermeisterei) im Jahre 1870 eine Blatternepidemie mit mehreren hundert Todesfällen durch Plakate angegeben worden war.

Ein Korrespondent der „Times“ ermittelte nachträglich, daß diese Nachricht nur verbreitet worden war in der Absicht, sich vor der preussischen Einquartierung zu schützen, und daß dieses Manöver den gewünschten Erfolg hatte. In Wirklichkeit waren aber nur 15 Mann an Blattern erkrankt, gestorben keiner.

Die Angabe von den Schrecken der Blatternepidemie früherer Zeiten kann heute ebenfalls keinen Eindruck mehr machen. Denn die Blattern wurden erst gefährlich gemacht durch ein geradezu wahnsinniges Heilverfahren. Dr. **Alb** u behandelte während des deutsch-französischen Feldzuges ca. 800 an Blattern erkrankter Franzosen mit bestem Erfolg mit Bädern und Umschlägen und bezeichnete die Blattern auf Grund seiner günstigen Heilresultate als eine lächerliche Krankheit. Dr. **Hübner** (Leipzig) wandte sich an den früheren Medicinalminister Herrn Grafen v. **Zedlitz** mit dem Ersuchen, ihm Gelegenheit zu geben, den Beweis an einem öffentlichen Spital zu erbringen, daß die Blattern eine ungefährliche Krankheit seien und ohne Narben ausheilen. Auf dessen Rath unterbreitete er das Gesuch dem Versuchskrankenhaus für Infektionskrankheiten des Herrn **Geh. Rath Koch**, erhielt aber zur Antwort, die technischen Einrichtungen und die Betriebsweise des Instituts gestatten es Herrn **Geh. Rath Koch** nicht, auf individuelle Wünsche und Ansichten einzugehen.

Dies beweist, daß die bakteriologische Richtung nicht durch Gründe, sondern durch Amtsgewalt herrscht. Je mehr man sich auf Impfungen in dem Kampfe gegen die Seuchen verläßt, um so mehr wird man sich persönlich vernachlässigen. Den Blattern gegenüber wie bei anderen Seuchen sind die geeigneten Mittel und Wege bessere persönliche Gesundheitspflege und verbesserte öffentliche und soziale Gesundheitspflege. Möge diese Erkenntniß angesichts der 100 jährigen Jubelfeier einer Irreligie allgemein werden.

Der Streit um die Arbeitsvermittlung.

Der zweite deutsche Gewerkschaftskongress hat zur Frage der gewerkschaftlichen oder kommunalen Arbeitsvermittlung diejenige Stellung eingenommen, die wir von ihm in unseren früheren Erörterungen im Voraus erwartet haben; er hat sich klar und unzweideutig für den Grundjah ausgesprochen, daß der Arbeitsnachweis den Gewerkschaften gehören müsse und hat die deutschen Arbeiter vor allen anderen Experimenten gewarnt, „die auf einer anderen Grundlage, als auf der alleinigen Leitung durch die Organisationen der Arbeiter

beruhen.“ Schon dieser Schlußsatz der angenommenen Resolution schließt die Anerkennung, bezw. die Beteiligung gewerkschaftlicher Organisationen an den kommunalen Harmoniegründungen aus, da keine derselben den Arbeitervertretungen die alleinige Leitung der Institute überläßt. Der Kongress ist hierbei um ein Bedeutendes über die von uns aufgestellten Minimalforderungen hinausgegangen; ihm genügten die allerdings im Kriegszustande immer sehr problematischen Garantien der Arbeiterverwaltung und der Neutralität bei Differenzen keineswegs, sondern er reklamierte ohne Weiteres die Arbeitsvermittlung als gewerkschaftliche Angelegenheit für die ausschließliche Leitung der Gewerkschaften und wies die kommunale resp. staatliche Unterstützung auf die bloße Gewährung der finanziellen Mittel zurück. Der Kongressbeschluss verweist aber auch auf die der Arbeiterschaft von den Kommunalnachweisen drohenden Gefahren mit der Begründung: Der Einfluß des Kapitals auf die Kommunalverwaltungen sei heute noch ein so großer und die Einwirkung der Arbeiter auf Mitverwaltung in kommunalen Angelegenheiten eine so geringe, daß bei allgemeiner Einrichtung kommunaler Arbeitsnachweise diese nur den Interessen des Kapitals dienen würden. Das Entgegenkommen eines Theils der Fabrikanten bezüglich dieser Gründungen sei instinktiv diktiert von der Absicht, eine leichte und bequeme Kontrolle über den Arbeitsmarkt zu erhalten und bei dem permanenten Ueberangebot von Arbeitskräften die Bedingungen des Arbeitsvertrags für die Arbeiter einseitig festsetzen zu können. Ueberall dort, wo aber Arbeitsnachweise von Arbeitern bestehen, würden diese schwerlich zu Gunsten parteiloser, auch nur einigermaßen arbeiterfreundlich geleiteter kommunaler Einrichtungen die Thätigkeit ihrer Arbeitsvermittlung einzustellen gezwungen sein, vielmehr bei event. Einrichtung solcher denselben genau so entgegenwirken, wie heute den Arbeitsnachweisen der Gewerkschaften. Durch diesen Kongressbeschluss ist das Tisch Tuch zwischen Kommunalnachweisen und Gewerkschaften kurzer Hand zerschnitten und diejenige Taktik bestätigt worden, die sich dem nüchtern-kritischen Theile der Gewerkschaftler aus den bisherigen Erfahrungen mit dem Kommunalproblem schon seit längerer Zeit aufgedrängt hatte. Diese Erfahrungen müssen mit durchschlagender Ueberzeugungskraft gewirkt haben, da eine längere Diskussion dieser Angelegenheit garnicht stattgefunden hat; wer sich der früheren lebhaften und vereinzelt noch heute herrschenden Sympathien namentlich lokaler Gewerkschaftsorganisationen für die Kommunalnachweise erinnert, den mag die sofortige Waffenstreckung dieser Anhänger vielleicht überrascht haben. Aber die verfahren Situation machte einen Beschluss in dieser Angelegenheit zur Nothwendigkeit, und eine Vertagung hätte weit mehr Schaden als Nutzen gestiftet; sie hätte die Verwirrung nur ärger gemacht und die Gewerkschaften immer weiter auf eine schiefe Ebene hinabgedrängt; dies zu verhüten und Klarheit zu schaffen, mußte ein Beschluss gefasst werden, je unzweideutiger, desto besser und wirksamer. Und diesen Zweck erfüllt die beschlossene Resolution zur Genüge, auch wenn sie für die wenigen Ausnahmen, wo die Kommunalverwaltungen den Arbeitern ein größeres Entgegenkommen zeigten, Manchen als eine Härte erscheinen möchte. Deshalb würde auch ein Vertagungsantrag, den bezeichnender Weise ein Stuttgarter Delegirter gestellt hatte, abgelehnt, nachdem sich der Referent unter Hinweis auf das Unheil, das eine Vertagung dieser Streitfrage auf 3 Jahre anrichten könne, scharf gegen die in einzelnen Gewerkschaften auftauchenden Neigungen zu bürgerlicher Sozialreformerei erklärt hatte. So bedauerlich auch die große Eile war, mit welcher insolge der langen Beratungen über die Generalkommission und den Central-Reservefonds die Arbeitsvermittlungsfrage erledigt wurde, so hätte doch auch eine überlange Debatte an dem schließlichen Entscheid des Kongresses wenig geändert; sie hätte vielleicht das interessante Material nach allen Seiten hin gründlicher beleuchten können, aber die notwendige Taktik war durch die offensichtlichliche Entwicklung der Kommunalnachweise im Vornherein festgelegt.

Für diejenigen Gewerkschaften, besonders in süddeutschen und mitteldeutschen Städten, die sich bereits durch offizielle Beteiligung an solchen Kommunalnachweisen gebunden haben, bedeutet der Kongressbeschluss eine Isolirung vom allgemeinen gewerkschaftlichen Standpunkte, der sie nur durch Preisgabe dieser wenig befriedigenden Interessensphäre entgegen kommen. Bezüglich bereits bestehender Arbeitsämter und Nachweise kommen außer den 7 württembergischen Städten nur noch 4 andere Städte als solche in Betracht, deren Nachweis mit dem Gewerbeamt verbunden ist, nämlich Frankfurt a. M., Trier, Weimar und Heidelberg. München und Breslau scheiden schon deshalb aus dieser

einen Interessensphäre aus, weil dort nur die Arbeitervertreter vom Gewerbeamt erwählt werden; diese, wie alle übrigen Kommunalgründungen verdienen demnach sowieso nur ein ganz untergeordnetes Interesse. Aber auch die erstgenannten 11 Institute verlegen andere wichtige Arbeiterinteressen oder bieten gegen deren Schädigung keinerlei Gewähr, sodass ein Verzicht auf die fernere Mitbetheiligung nach einsichtiger Erwägung aller Vortheile und Nachteile nicht allzuschwer fallen dürfte. Bedenken wir, daß es um die Wiedererlangung eines alten, nur unter dem Drucke der Krisis fallen gelassenen Gewerkschaftsprinzips gilt und daß in dieser einen Forderung zugleich die Unabhängigkeit der ganzen Gewerkschaftsbewegung erkämpft werden muß, so muß sich die Erstrebung kleinlicher Vortheile vor der höheren Einsicht des allgemeinen Wohls beugen.

Indeß ist es nun keineswegs damit abgethan, daß die betreffenden Gewerkschaften sich um die Arbeitsvermittlung überhaupt nicht mehr kümmern und die Kommunalnachweise mit den Gewerbeamts- oder sonstigen Arbeitervertretern ruhig weiter schalten und walten lassen; es ist vielmehr auch notwendig, daß sie überall die Arbeitsvermittlung für sich reklamiren und im voraussetzlichen Ablehnungsfalle mit der Errichtung eigener Gewerkschaftsnachweise vorgehen, sei es auf lokalkartellistischer oder auf nationalverbändlicher Grundlage. Es muß offen dargelegt und ausgesprochen werden, daß in Konsequenz des Kongreßbeschlusses mit der Betheiligung auf die Benutzung der Kommunalnachweise durch organisierte Arbeiter aufzuhören habe, was übrigens schon eine logische Folge des Bestands von Gewerkschaftsnachweisen ist. Vielleicht würde mancher darüber in Zweifel gerathen, ob nicht trotz des Verzichts auf die kommunale Arbeitsvermittlung eine weitere Delegation und Theilnahme in Rücksicht auf andere Interessen erwägenswerth sei; wir können indeß keine stichhaltigen Gründe für eine fernere Unterstützung zweifelhafter Harmoniegebilde finden, die umsomehr an Bedeutung verlieren müssen, je weniger sie von den Arbeitern benutzt werden. Vor allem darf der Werth dieser Kommunalinstitute nicht mehr überschätzt werden, auch nicht der mögliche Werth, den sie in näherer oder fernerer Zukunft erreichen könnten.

(Fortsetzung folgt).

Internationaler Arbeiter- und Gewerkschaftskongress.

(Schluß.)

II.

Der gewerkschaftliche Kampf der Arbeiter ist unerlässlich, um der wirtschaftlichen Uebermacht des Kapitals zu trotzen und so die Lage der Arbeiter in der Gegenwart zu verbessern. Ohne Gewerkschaften keine auskömmlichen Löhne und keine verkürzte Arbeitszeit. Durch diesen Kampf wird aber die Ausbeutung nur gelindert nicht beseitigt. Die Ausbeutung der Arbeiter kann nur ein Ende nehmen, wenn die Gesellschaft selbst Besitz ergreift hat von den Produktionsmitteln, einschließlich des Grund und Bodens und der Verkehrsmittel. Das hat zur unerlässlichen Voraussetzung ein System gesetzgeberischer Maßnahmen. Um diese vollkommen durchzuführen, muß die Arbeiterklasse die ausschlaggebende politische Macht sein. Sie wird aber zur politischen Macht nur in dem Maße, wie sie organisiert ist. Die Gewerkschaften machen die Arbeiterklasse schon deshalb zur politischen Macht, weil sie die Arbeiter organisiren.

Die Organisation der Arbeiterklasse ist unvollständig und unzureichend, wenn sie nur politisch ist.

Aber der gewerkschaftliche Kampf erfordert auch die politische Betätigung der Arbeiterklasse. Was die Arbeiter im freien Kampf gegen ihre Ausbeuter erringen, müssen sie oft erst als politische Macht gesetzgeberisch festlegen, um es zu sichern. In anderen Fällen macht die gesetzgeberische Errungenschaft den gewerkschaftlichen Konflikt überflüssig. Ein internationales Zusammenwirken der Arbeiterklasse in Bezug auf den gewerkschaftlichen Kampf, wie besonders auch in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung wird desto mehr zur Nothwendigkeit, je mehr der wirtschaftliche Zusammenhang des kapitalistischen Weltmarktes und damit zugleich die Konflikte der nationalen Industrien sich entwickeln.

Für die nächste Zeit ist ein internationales Vorgehen des Proletariats nach folgenden Richtungen notwendig:

1. Abschaffung der Zölle, Verbrauchssteuern und Ausfuhrzöllen;
2. Durchführung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung. Indem der Kongress in letzter Beziehung die Beschlüsse des Pariser Kongresses wiederholt, empfiehlt er, die nächste Agitation hauptsächlich zu konzentriren auf:
 - a) den gesetzlichen achtstündigen Normalarbeitstag zu erringen;
 - b) das Schweißsystem zu beseitigen und für die Arbeiter der Hausindustrie einen wirksamen Arbeiterschutz zu schaffen!
 - c) ein vollständiges freies Vereins- und Versammlungsrecht für beide Geschlechter herbeizuführen.Um dieses durchzuführen ist ein Zusammenwirken der gewerkschaftlichen und politischen Betätigung notwendig.

Deshalb erklärt der Kongress anschließend an die gleichen Beschlüsse des Pariser und des Zürcher Kongresses, die Organisation der Arbeiter in Gewerkschaften für ein dringendes Erforderniß im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse und betrachtet es als Pflicht aller Arbeiter, welche die Befreiung der Arbeit von dem Joch des Kapitalismus anstreben, der für ihren Beruf bestehenden Gewerkschaft anzugehören.

Die gewerkschaftlichen Organisationen sollen, um eine wirkliche Aktion zu ermöglichen, sich in Verbänden, die sich auf das

ganze Land erstrecken, zusammenschließen und ist jede Zerspaltung der Kräfte in Sonderorganisationen zu vermeiden. Die politische Anschauung darf keinen trennenden Grund im wirtschaftlichen Kampfe bilden, es ist aber aus dem Wesen des proletarischen Klassenkampfes sich ergebende Pflicht der Arbeiterorganisationen, ihre Mitglieder zu Sozialdemokraten heranzubilden. Es muß als eine Pflicht der Gewerkschaften angesehen werden, die im Verlaufe beschäftigten Frauen als Mitglieder aufzunehmen und gleichen Lohn für gleiche Arbeitsleistung für Männer und Frauen anzustreben.

Neben dem Kampfe für besseren Lohn und Arbeitsbedingungen haben die Gewerkschaften die Ausführung der Arbeiterschutzgesetze zu überwachen, die Beseitigung gesundheitschädlicher Betriebsformen des Schweiß- und Trudsystems zu erstreben.

Der Kongress hält den Streik und Boykott für ein notwendiges Mittel zur Erreichung der Aufgaben der Gewerkschaften, sieht aber die Möglichkeit für einen internationalen Generalstreik nicht gegeben.

Das nächste Erforderniß ist die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitermassen, weil von dem Umfang der Organisation die Frage der Ausdehnung der Streiks auf ganze Industrien oder Länder abhängt.

Um eine einheitliche internationale gewerkschaftliche Aktion zu ermöglichen, ist in jedem Lande ein gewerkschaftliches Zentralkomitee einzusetzen. Diese Komitees sollen nach Möglichkeit Statistiken über den Arbeitsmarkt führen und diese sowie die regelmäßigen Berichte gegenseitig austauschen und alle im Lande vorkommenden wichtigen Vorgänge gegenseitig melden.

Besonders wird den Gewerkschaften aller Länder zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß vom Auslande kommende Arbeiter Mitglieder der Landesorganisation werden und daß diese Arbeiter nicht zu geringeren Löhnen arbeiten als die einheimischen.

Bei Streiks, Lock-outs und Boykotts sind die Gewerkschaften aller Länder verpflichtet, sich gegenseitig nach Kräften zu unterstützen.

Unter Verschiedenem werden hauptsächlich die Zulassungsbestimmungen zu dem nächsten Kongress erörtert. Die nächste Empfehlung einen Antrag des Bureaus, und betont, daß unter allen Umständen solche Vorkommnisse wie die in London vermieden werden müßten, derselbe lautet:

Das Bureau des Kongresses wird beauftragt, die Einladungen zum nächsten Kongress zu erlassen und ausschließlich einzuladen

1. Die Vertreter aller Gruppen, die die Umwandlung der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsordnung in die sozialistische Eigentums- und Produktionsordnung erstreben und die Theilnahme an der Gesetzgebung und die parlamentarische Thätigkeit als ein notwendiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ansehen.
2. Alle gewerkschaftlichen Organisationen, die, wenn sie sich auch als solche nicht am politischen Kampfe betheiligen, doch die Nothwendigkeit politischer und parlamentarischer Thätigkeit anerkennen. Anarchisten sind nichtin ausgeschlossen.

Die Prüfung der Mandate soll durch die nationalen Gruppen selbst geschehen mit Vorbehalt des Rekurses an eine besondere Mandats-Prüfungskommission, die aus Vertretern aller nationalen Gruppen besteht.

Die Mandate jener Nationalitäten, die weniger als fünf Delegirte senden, werden von der Mandats-Prüfungskommission geprüft ebenso wie die angefochtenen Mandate.

Der Kongress beschließt, daß der nächste Kongress im Jahre 1899 in Deutschland stattfindet. Im Falle die Abhaltung des Kongresses in Deutschland unmöglich sein sollte, wird beschlossen, ihn im Jahre 1900 zu Paris abzuhalten.

Nachdem noch den verschiedenen, im Kampfe befindlichen Genossen die Sympathie des Kongresses entgegen gebracht, wurde mit einem begeisterten Hoch auf die internationale moderne Arbeiterbewegung der Kongress unter Abkündigung der Pariser Resolution geschlossen.

Abgesehen von der planmäßig betriebenen Störung durch die Anarchisten und das übrige bezahlte Gesindel hat der Kongress durch fast einstimmige Annahme der wichtigsten Anträge gezeigt, daß die Klarheit des Sozialismus immer mehr fortkreitet und gerade dadurch die Schranken aus dem Wege geräumt werden, welche noch gegenwärtig vorhanden sind.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. In Erfurt wurde der Brauer Carl Rickel ausgeschrieben. In Heilbronn Geismantel. In Mainz Ruffern.

Hannover. Am Sonntag, den 2. August, fand im Saale des „Vallhofs“ unsere halbjährliche Generalsversammlung statt. Unter Punkt 1 der Tagesordnung: „Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Monatsbeiträge“, meldeten sich 8 Mann zur Aufnahme. Hierauf wurde zu Punkt 2 „Berlesung des Protokolls der letzten Versammlung“ geschritten, die Fassung wurde ohne Widerspruch angenommen. Unter Punkt 3 gab Kollege Köhler den Kassenbericht.

Die Zweigvereins-Kasse hatte an:	Die Lokal-Kasse hatte an:
Einnahmen . . . 1206,96 Mk.	Einnahmen . . . 415,82 Mk.
Ausgaben . . . 980,75 „	Ausgaben . . . 370,90 „
Bestand am 1. Juli 226,21 Mk.	Bestand am 1. Juli 44,42 Mk.

Es wurde von den Revisoren bestätigt, daß der Bericht mit dem Vermögen der Kasse übereinstimme, und daß die Kasse in größter Ordnung gefunden wurde. Dann wurde dem Kassirer Deharge ertheilt. Hierauf wurde zu Punkt 4 „Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im letzten Halbjahr“ übergegangen. Der Vorsitzende Brauer erstattete den Bericht. Es fanden 5 Monats- und 4 öffentliche Versammlungen statt, zu einer Monatsversammlung war ein Referent geladen. Unter Punkt 5 wurde zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten, und wurden gewählt Brauer (1. Vorsitzender), Kellner (Stellvertreter), Köhler (Kassirer), Wolf (Stellvertreter), Bider (Schriftführer), Jarem (Stellvertreter), Sinneth, Wüst, und Kellner (Revisoren). Hierauf wurde zur Wahl der Vertrauensmänner sämtlicher Brauereien geschritten. Für die Städtische Lagerbier-Brauerei wurden gewählt Brenner und Würz, Brauerei Fontaine-Wülfel Malisch, Bürgerliches-Brauhaus Wüst, Vereins-Brauerei Herrenhausen Niehlader, Aktien-Brauerei-Hannover Kuffche und Niebuhr, Eubener Aktien-Brauerei Bider und Wollersien, Kaiser-Brauerei Großmann und Strümer, Germania-Brauerei Sienpner. Hierauf spricht der Vorsitzende Brauer der Versammlung seinen Dank aus und ersucht die Anwesenden, ihn auch fernerhin zu unterstützen durch recht fleißigen Versammlungsbesuch. Kollege Brandt begrüßt es mit Freuden, daß sich jetzt immer mehr Personen vom Außenbetriebe der Brauereien zur Aufnahme melden, denn wenn erst von dem sämtlichen Personal der Brauereien der Zweck und Nutzen des Vereins eingesehen wäre, würde der Verein trotz aller Machinationen unserer Gegner blühen und gedeihen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Bremervorhaben. Die im Lokale des Herrn Spilker abgehaltene öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsgenossen war seitens der organisierten Arbeiter dieser Branche gut besucht, dagegen fehlten die unorganisierten, sowie die Bierhändler und Arbeiter aus den Bierhandlungen fast gänzlich trotz der wichtigen Tagesordnung: Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation, Verschiedenes. Nachdem das Bureau gewählt

worden war, erhielt zum ersten Punkt der Referent Kollege Kellner das Wort. Derselbe wies in seinem Vortrage nach, daß etwa 200,000 Mark zwischen Kapital und Arbeit nicht bestehen könne, weil die Interessen zu verschiedene seien. Leider hätten dies die Brauer und die in Brauereibetriebe beschäftigten Arbeiter etwas spät im Vergleich zu den übrigen Arbeitern — begriffen. Eine Hauptschuld daran trage die übermäßig lange Arbeitszeit von 14—16 Stunden. Außerdem sei auch das Wohnen im Betriebe nicht dazu angethan, zum Denken anzuregen, jeder wäre froh, nach vollbrachtem Tagewerk sich in die oft ganz miserablen Klappen legen zu können. Eine Besserung sei erst eingetreten, nachdem der Zentralverband der Brauer und verwandten Berufsgenossen errichtet und an Ausdehnung gewonnen habe. Redner streifte noch die Thätigkeit des sogenannten Beiratsvereins und erbrachte den Nachweis, daß dieser Verein nicht der Arbeiterklasse nützlich, sondern das gerade Gegentheil sei. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden schloß Redner seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Eine eingegangene Resolution, welche sich mit den Ausführungen einverstanden erklärte und worin man sich nur durch eine kräftige Organisation eine Hebung der Lage der Arbeiter verspricht, wurde einstimmig angenommen. — Beim zweiten Punkte wurden verschiedene Mißstände, welche in der Brauerei Karlshurg eingetreten sind, zur Sprache gebracht. Direktor Krotzer, welcher anwesend ist, will davon gewußt haben und verspricht, für Abhilfe zu sorgen. Ebenso wird Beschwerde über die Viktoria-Brauerei in Wulsdorf geführt. Es wird beschlossene, diese Unannehmlichkeit in einer acht Tage später stattfindenden Mitglieder-Versammlung zu regeln. Eine dreigliedrige Kommission wurde gewählt, welche die vorhandenen Beschwerden zu prüfen hat und eben mit der Leitung der Brauereien in Verbindung treten soll. Darauf erfolgte um 12 Uhr Schluß der Versammlung.

Deffau. Sonntag, den 9. August, wurde im Silenbergschen Saale eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung abgehalten. Kollege E. Stäcklein aus Leipzig referirte über: „Die gegenwärtige Lage im Brauereigewerbe“ und schilderte in eingehendster Weise die Entwicklung der Betriebe, sowie die letzten Kämpfe der Arbeiter in diesen Betrieben und die Lehren, welche der Arbeiter daraus zu ziehen habe. Nach Schluß des mit Begeisterung aufgenommenen 1 1/2 stündigen Referates wurde dasselbe zur Diskussion gestellt, an welcher sich auch der Vorsitzende der hiesigen Bundesgenossen betheiligte. Derselbe war im großen Ganzen mit den Ausführungen einverstanden, war jedoch der Ansicht, daß sämtliche Arbeitgeber im Guten zu bewegen seien, den Arbeitnehmern bessere Arbeitsbedingungen zu gewähren. Dies wurde ihm von dem Kollegen Stäcklein schlagend widerlegt und betonte derselbe, daß die Besitzer der Brauereien die Meinung der Defektivität fürchteten, aber auch nicht mit einem nichtorganisierten Personal rechnen. Punkt 2 der Tagesordnung betraf Berichtserstattung der Lohnkommission der Brauereiarbeiter. Letztere wurde in der Versammlung vom 20. Juni gewählt und beauftragt, in der Brauerei Alkania (Inhaber Schulers Erben) vorstellig zu werden, um den dort herrschenden Mißständen abzuhelfen. Am 5. Juli wurde die Kommission von Herrn Schuler in freundlicher Weise empfangen und nach kurzer Verhandlung wurden folgende Punkte bewilligt: zehnstündige Arbeitszeit (früher unbestimmt), 100 Mk. monatlicher Minimallohn für Brauer und 18 Mk. wöchentlich für Hilfsarbeiter; Wiedereinstellung des Kollegen Wolf, welcher wegen früherer Forderung entlassen war; freies Koalitionsrecht. Die Solidarität der Arbeiter-Schaft Deffaus hat uns auch hier zum Siege verholfen. Am 11. August liegt es nun, das Errungene festzuhalten und zu verteidigen, was uns auch gelingen wird, wenn wir fest an unserer Organisation halten. Die musterhaft verlaufene Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 6 1/2 Uhr geschlossen.

Frankfurt a. M. Die am 9. August stattgehabte gutbesuchte Versammlung wurde um 2 1/2 Uhr eröffnet. Genosse Brand hielt einen Vortrag über das Thema: „Die moderne Arbeiterbewegung und warum organisiren wir uns?“ In überzeugender Weise führte der Referent den Mitgliedern die Nothwendigkeit der Organisation vor Augen und erntete er großen Beifall für die glänzende Lösung seiner Aufgabe. Noch überzeugender als durch den Vortrag wurde den Mitgliedern der hohe Werth der Organisation durch den Bericht der Genossen Scheuermann und Zwinger betreffs der Brauerei Oberländer vorgeführt. Die schon lange mit dieser Brauerei bestehenden Differenzen wurden endlich durch die gemeinsame Sitzung einer Kommission des Brauerings und einer Kommission von unserer Seite, der auch obige Genossen angehörten, durch Annahme der von uns vorgelegten Arbeitsordnung aus der Welt geschafft. Wenn auch nicht alle Punkte genehmigt wurden, so sind doch die wichtigsten, wie Arbeitszeit, Lohn u. durchgeführt und ist für die Kollegen genannter Brauerei eine bedeutende Verbesserung zu verzeichnen. Nach einem warmen Appell des Genossen Brand an die Zuhörer, fest und treu zur Organisation zu halten, wurde dieser Punkt verlassen. Der Ausflug und Besuch der Mainzer Kollegen wurde mit Majorität auf den 23. August festgesetzt und zwar per Dampfer, vorausgesetzt, daß sich genügend Mitglieder daran betheiligen. Der Antrag: „Diejenigen Vertreter verschiedener Korporationen, welche unentschuldiglich Vorstands- und Vertrauensmännereinstellungen veräumen, sind in nächster Mitglieder-Versammlung bekannt zu geben und bei Wiederholung durch Ersatzleute zu ergänzen“, wurde einstimmig angenommen. — Die Entlassung eines Jahrbüchleins wurde der Kommission überwiesen. — Nachdem noch auf das am Sonntag stattfindende Gewerkschaftsfest hingewiesen wurde und die Kollegen zur zahlreichen Betheiligung angefordert waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Fürth. Bei der am Sonnabend, den 9. d. Mts., stattgehabten Monatsversammlung wurde beschlossen, den Vertrieb der Extrastreuermarken vorläufig offiziell einzuführen. An Stelle des bisherigen Schriftführers, welcher sein Amt niederlegte, wurde einstimmig Kollege L. Nieß gewählt. Bei dem Bericht über die Durchführung der mit den Brauereibesitzern getroffenen Abmachungen zeigte es sich, daß die Sache in Fürth vorläufig durchgängig zur Zufriedenheit erledigt ist. Dagegen hält die Brauerei Zirndorf bis jetzt weder die vereinbarte Arbeitszeit, noch die Sonntagsruhe ein, indem die Jourleute keinen freien Sonntag erhalten. Da sich der Arbeiterausschuß der Brauerei erbot die Sache zu regeln, wird von weiteren Maßnahmen vorläufig Abstand genommen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das gerade nicht kollegiale Gebahren der Früchte unserer monatlangen Arbeit mitgeteilt, sich sonst aber hermetisch von den Verbandskollegen abschließen. Die richtige Antwort hierauf wurde ihnen von den Verbandskollegen bei der eben stattgehabten Vorstandswahl gegeben, indem mit großer Majorität lauter Mitglieder des Verbandes gewählt wurden, so daß die Brauerei Grüner von der Verwaltung vollständig ausgeschlossen ist. Darob herrscht natürlich große Entrüstung, was uns aber nicht abhalten wird, auf dem bisherigen Weg weiter zu gehen.

Gagen. Der Herr Braumeister Metzger auf der hiesigen Löwen-Brauerei, der ja als rother Wünsche sehr bekannt sein dürfte, scheint nicht mehr zu wissen, was notwendige Sonntagsarbeit ist, indem er jetzt anfängt, wenn Sonntags die Arbeit fertig ist, den Hof zusammenprüpeln zu lassen. Ueberhaupt läßt er Arbeiten verrichten, welche nicht mit vereinbart sind und früher auch bezahlt wurden. Es dürfte dieses dazu beitragen, nächsten die Sonntagsarbeit ein bißchen einzuschränken, im anderen Falle wir uns an eine andere Adresse wenden müssen. — Der bekannte Brauer Hans Dorn, welcher als Streikbrecher von Hamburg gekommen war, mag sich merken, daß der Schalamber nicht der Ort ist, um sich zu revanchiren. Wenn er das will und den Muth dazu besitzt, mag er in unsere Versammlung kommen, dort wird ihm die Antwort gegeben werden.

Salverstadt. Am 2. August tagte hier selbst eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Die Kollegen K o s t k und L h o m a s berichteten, daß die Kollegen der Rübberhofer Brauerei vor einiger Zeit ihre Bücher einsandten mit dem Bemerkten, sie wollten dem

*) Die Pariser Beschlüsse fordern eine internationale Arbeiterschutzgesetzgebung, in welcher folgende Forderungen zum Gesetz erhoben werden sollen:

1. Der achtstündige Normalarbeitstag;
2. Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen, von 14 bis 18 Jahren, auf 6 Stunden täglich;
3. Verbot der Nachtarbeit, mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern;
4. Ausschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismen besonders schädlichen Betrieben;
5. Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren;
6. Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche;
7. Verbot solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind;
8. Aufhebung des Trudsystems;
9. Eine alle Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich bestellte Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

Verbande nicht mehr angehören, da ein Kollege Schneberger sie beim Braumeister schwarz gemacht habe. Auch prahlte der Schneberger, er hätte in Hamburg 400 Mk. Gehalt zur Unterstützung des Verbandes. (Der Kollege Schneberger hat hier allerdings die Unwahrheit gesagt, uns ist davon nichts bekannt. Ann. d. Red.) Als die Kollegen K. und L. nun zwecks genauerer Information zu der betreffenden Brauerei kamen, wäre der Kollege und Vertrauensmann Wagner einfach nicht zu Hause gewesen, die anderen Kollegen hätten so gehen, als könnten sie K. und L. gar nicht. Endlich sei ein Kollege so freundlich gewesen und habe sie eingeladen, in den stillartigen Schälender zu kommen. Hier habe der Herr Brauführer Philipp geessen, um zu hören, bis ihm die Zeit zu lange währte. Als er sich entfernt hatte, wurden die Kollegen aufgefodert, den genaueren Grund ihres Austrittes anzugeben, sie sagten uns aber dasselbe, was sie uns schon geschrieben hatten. Kollege Böllner meinte, der Verband hätte keinen Zweck für sie, mit 1 Wfa. pro Kilometer auf der Reise müßte man verhungern. Darauf drückten sie sich ins andere Zimmer, spielten Ziehharmonika und ließen uns sitzen, bis wir fortgingen. Der Bericht rief eine lebhafteste Debatte hervor, in welcher Kollege Fiedler nachwies, daß gerade in der Brauerei Alderhof die Arbeitsverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig ließen. Das Benehmen aber sei ein Zeichen, daß man nur einen Grund suchen wolle, um dem Verbands den Rücken zu kehren zu können. Nun, die Leute sind nur zu bedauern; sie werden hoffentlich noch einsehen lernen, daß sie unrecht getan haben. Sie sollten sich nur noch des Brauführers erinnern, welcher ca. 16 Jahre dorthin gewesen, und dann entlassen wurde, weil angeblich die Frau des Braumeisters sich nicht mit seiner Frau vertragen konnte. Damals sei die Humanität in das schönste Licht getreten und die Kollegen wären zur Einsicht gelangt. Mehr als für 80 Wfa. Beitrag könne der Verband unter keinen Umständen leisten. Die Gegner gewähren viel weniger, das zeige ihr Bericht. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Seidenheim. Nachdem nun seit September vorigen Jahres mit vieler Mühe eine Zahlstelle gegründet worden ist und sich auch nach und nach 12 Mitglieder eingeschrieben, sind dieselben im Juli d. J. nun bis auf 4 gesunken. Es wäre aber Pflicht für uns nicht nur einige Kollegen ringen lassen, um auch hier einmal bessere Lebensbedingungen zu erreichen. Man bedenke, daß es hier noch Brauereien gibt, welche einen Monatslohn von 35 Mk. zahlen bei einer Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 8 und noch länger. Dazu eine Behandlung von Seiten der Braumeister, die unter aller Kritik ist. Es gibt hier auch einige Brauereien, in denen, wenn die Kellergesichte besorgt sind, die Brauer als Bauer n e n e t e verwendet werden. Wenn dann einem solchen einmal das Malheur passiert, eine Deichsel abzubringen, so wird ihm dafür 4 Mk. abgezogen. Kann eine solche Behandlung noch länger geduldet werden? Es ist unmöglich. Ersetzt alle, die Ihr hier beschäftigt seid, dem Brauer-Verband bei, laßt Euch nicht durch einige Zweifler abhalten und Euch nichts von den sich „Kollegen“ nennenden Brauereibesitzern der „Waldborn-Brauerei“ vorzuzählen, welche sagen: „Ja, wir haben es nicht nötig in den Verband zu gehen, denn wir haben alle eine gute Stelle“. Der Grund ist vielmehr der, daß der Braumeister jeden Gedanken an eine Anmeldung zum Verband in keine Richtung, indem er ihnen vormacht, geht nicht dazu, wir gründen hier einen Verein für uns und brauchen dann unser Geld nicht nach Norden zu senden, wo wir nicht mehr erhalten. Ich glaube, wenn man diesen „Geist“ fragen würde, wo Norden wäre, er müßte es nicht einmal, denn er ist aus seinen vier Wänden noch nicht herausgekommen. Eine sehr gute Behandlung genießen auch noch die Kollegen der Brauerei zum „Nöbke“, welche allen Kollegen in ganz Württemberg bekannt ist, weil jeden Tag frische Kollegen anstehen, um dann gleich wieder Anderen Platz zu machen. Den neuesten Fall von Entgegenkommen will ich hier noch kurz anführen. Was die Kost anbelangt, so ist es in letzter Woche vorgekommen, daß die Frau des Besitzers den Brauereigenen ungeschwämme Wasserlauge als Nachtheil freizugeben, dann für 1 Liter Bier 20 Wfa. abzog. Weiter müssen die Gehilfen zu zweit in einem Bett liegen. Wir wünschen, daß Herr Pfeilerer nach Lesen dieser Zeilen ein wenig Nachdenklichkeit schaffen möchte, damit die Klagen endlich verflümmen. Sollte dies nicht der Fall sein, so folgt das nächstmal eine bessere Lektion nach.

Seilbroun. Am Sonntag, den zweiten August, unternahm die organisierten Kollegen von Seilbroun einen Ausflug nach Dehringen und dem nahe gelegenen Kappel. Trotz ungünstiger Witterung beteiligte sich die Mehrzahl unserer Mitglieder an derselben. Wir waren hoch erfreut, als wir bei unserer Ankunft in Dehringen die dortigen Kollegen in ganz stattlicher Anzahl versammelt sahen. Desgleichen waren auch von Schwäbisch-Hall einige Kollegen erschienen, denen wir kurz zuvor eine Einladung zukommen ließen. Nach gegenseitiger Begrüßung gingen wir in geordnetem Zuge unter den Klängen der Dehringer Stadtkapelle nach dem „Gasthaus zur Mühle“ und machten dort einen kleinen Aufbruch. Nach diesem Rendezvous ging es weiter nach Kappel. Hier herrschte bald ein lustiges Treiben, welches durch Gesang, Tanz und andere Belustigungen abwechslungsreich wurde. Als bald ergriff Kollege Dieterich das Wort und begrüßte zunächst die eingeladenen Kollegen in ernstlichen Worten, indem er den Zweck der Zusammenkunft in verständlicher Weise schilderte und dann auf die Bedeutung der Organisation hinwies. Ferner erläuterte er die Umstände, welche den Anlaß gaben, daß selbst in den kleinsten Städten Württembergs die Kollegen fast allortorts dem Verbands angehören. Mit einem warmen Appell forderte er die Dehringer und Haller auf, dem Beispiele anderer zu folgen, was mit einem begeisterten „Hoch“ auf den Verband anerkannt wurde. Obwohl diese Kollegen noch eine gewisse Angst zeigen, hoffen wir doch, daß ein Teil der älteren Kollegen sich uns anschließen wird, denn die Verhältnisse sind dort selbstverständlich nicht die besten. Den Schluß unserer Feier bildete der Rückmarsch, der noch einen kleinen Aufenthalt in Dehringen erlaubte, wo wir uns mit dem Verbandspräsidenten verabschiedeten, noch öfter gemeinsam einen derartigen Nachmittag zu erleben. Möge auch diese Saat theilweise auf gutes Land gefallen sein, um dem Ziele immer näher zu kommen.

Karlruhe. Am 9. August fand im Saale des Reichshallen-Theaters eine öffentliche Volksversammlung statt, welche sich ebenfalls mit dem Streit der Brauereiarbeiter beschäftigte. Landtagsabgeordneter Geiß aus Mannheim hatte das Referat übernommen und führte den Anwesenden in einer meisterhaften 1 1/2 stündigen Rede die Notwendigkeit vor, daß die hiesige Arbeiterschaft die Brauereiarbeiter nach Kräften unterstützen möge, denn der Kampf habe einmal begonnen und müsse so gut wie möglich auch durchgeführt werden. Die Kommission müsse sich mit den Unternehmern in Verbindung setzen, um eine Einigung zu erzielen, denn der Kampf tobe schon über 6 Wochen. Genosse Kolb schilderte das Verhalten der bürgerlichen Zeitungen, namentlich das der badischen „Landesbote“, die eine Person so sehr in den Kot gezogen habe, jedenfalls nur um das Publikum zu täuschen. Er solle selbst hochkottiertes Bier getrunken haben. In der Tat habe er auch 1/4 Glas getrunken, aber in dem Bewußtsein, es wäre Münchener Bier. Diese Gelegenheit benutzten nun die Pressehelden, um den Kampf illusorisch zu machen. Es soll berichtet werden, eine Einigung mit den Brauereigenen herbeizuführen. Eine entsprechende Resolution, daß der Boykott mit aller Energie aufrecht erhalten werden soll, wurde angenommen. Zum Schluß sei noch eines Artikels in der „Bundeszeitung“ Erwähnung getan, nach welchem der „Geber“ Kolb selbst hochkottiertes Bier getrunken habe, und „die Bewegung der Brauereiarbeiter nehme ihren Fortgang, obgleich alle Stellen der Ausführenden besetzt seien und die Brauereigenen nicht die geringste Lust verspürten, nachzugeben.“ Mag der Artikel herrühren von wem er wolle, anzunehmen ist, daß er von den aus Leipzig gekommenen Streikbrechern stammt. Es ist festgestellt, daß durch

Zertrümern der Kellnerin Kolb das Bier trank. Die Stellen sind allerdings nothdürftig besetzt, aber was sind es für Leute, welche sie besetzen? Wir enthalten uns der besten Ausdrücke, welche uns auf der Zunge schweben. Jedenfalls ist es nach den Begriffen eines organisierten Arbeiters die größte Schande, sich dazu herzugeben, seinen Kollegen bei einem Kampfe um bessere Lebensbedingungen in den Rücken zu fallen, daß man sich zum Aushelfer hergiebt und die Errungenschaften dadurch in Frage stellt. Kollegial kann ein solches Benehmen nicht genannt werden. Da sich nun eine Anzahl Bundesgenossen dazu hergegeben, die Stellen der Streikenden zu besetzen und der hochverdiente „König“ der Brauereigenen der Schugruppe der Unternehmer war, so wirkt das auf diese Bundesorganisation ein Licht, das allen Brauereiarbeitern den Weg zeigen müßte, den sie zu gehen haben. Wer sich zum Streikbrecher erniedrigt, hat sich selbst beleidigt und seine Interessen mit Füßen getreten. Das sollte allen Brauereiarbeitern, ob Brauer oder sonst einer Kategorie zugehörend, zeigen, daß sie nur zu uns gehören und in unseren Reihen mit zu kämpfen haben.

Leipzig. Sonntag, den 26. Juli, tagte im „Römischen Hof“ eine öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsge nossen. Zunächst schilderte Kollege Stäckerlein, von Anfang an der Brauerbewegung ausgehend, alle Kämpfe und Ausprägungen, womit die Unternehmer in Brauereigewerbe die gerechten und berechtigenden Forderungen der Brauereiarbeiter zu unterdrücken suchten. Im weiteren Verlaufe seiner einständigen Rede geißelte er scharf das Verhalten des Bundes-Vorsitzenden D. König, Vereinsbrauer, welcher sich hier alle Mühe gibt, den künftigen Kollegen in Karlsruhe Streikbrecher in den Rücken zu werfen. Auch sehe der in Hannover befindliche Bundes-Verein dem hiesigen Verein sehr ähnlich, was auch nicht zu verwundern sei, da der größere Teil aus Leipziger Blauen bestehe. Wie gearbeitet wird, um die Verbandsmitglieder zu entfernen, das hätten die Brauereigenen Hannover am besten bewiesen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, den 26. Juli, im „Römischen Hof“ tagende Versammlung der Brauer und Berufsge nossen ist vollkommen mit den Ausführungen des Kollegen Stäckerlein einverstanden, protestiert entschieden gegen das vom Kollegen Stäckerlein gerügte Verhalten des Bundes-Vorsitzenden D. König und verspricht, alles aufzubieten, um den gerechten Forderungen der Kollegen in Karlsruhe und allen anderen Orten, wo Lohnkämpfe stattfinden, zum Siege zu verhelfen.“ Genosse Meusch wies in seinem interessanten Vortrag auf den Werth der Arbeitslosenunterstützung hin, betonte aber auch, daß es für keine Gewerkschaften nicht leicht sei, solche Institutionen zu schaffen. Man solle indes vor einem Versuche nicht zurückweichen. Nach längerer Debatte wurde eine 5 gliedrige Kommission gewählt, die die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen und in einer späteren Versammlung Bericht zu erstatten hat. Unter „Verschiedenes“ wurde für das Gewerkschaftsfest agitiert.

Neumünster. Am 8. d. Mts. wurde abermals im Vereinslokale unsere regelmäßige Versammlung abgehalten. Punkt 1 der Tagesordnung betraf Einfassung der monatlichen Beiträge. Nachdem dann der erste und zweite Vorsitzende, sowie ein Kassierer gewählt war, erstattete Genosse Hansen Bericht vom Karlel. Zum 2. Punkt: „Stellungnahme zur Konferenz in Hamburg“ hielt Genosse Kirke eine Ansprache und wurde dann beschloffen, keinen Delegierten nach dort zu schicken. Beim 3. Punkt „Verschiedenes“ wurden die Verhältnisse der Brauerei D. H. Hinselmann u. Co. abermals in Erwähnung gebracht, und da noch keine neue Arbeitsordnung vorhanden ist, wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche eine neue Arbeitsordnung ausarbeiten hat und der Brauerei zuzufinden soll. Sodann ließen sich noch 4 Mann in unseren Verband aufnehmen. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Naftatt. Statistische Erhebung. In der Brauerei Franz sind gegenwärtig 18-20 Burshen, 4 Hilfsarbeiter, 1 Küfer und 10 Bierfabrik beschäftigt. Die Arbeitszeit soll eine 12stündige sein und dauert von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Besper, doch wird es sehr häufig 1/2 Uhr Abends, ehe Feierabend ist. Jede Woche haben zwei Mann des Nachts von 12 bis 3 und 4 Uhr Morgens Bier hochzuziehen, wofür denselben nur 2 Stunden Schlafzeit gewährt wird. Der Lohn beträgt für den lezt Eingestellten 75 Mk. Seit der Karlsruher Brauer-Bewegung soll der Herr Braumeister durch den Oberburshen den Leuten sagen lassen haben, daß vom 1. an alle Löhne gekürzt würden, was zwar auch geschehen sein soll, jedoch sehr ungleichmäßig, was großen Unfrieden verursachte. Der Anfangslohn soll zwar 80 Mk. betragen, doch sind einige um 5 Mk., andere um 10 und 15 Mk. aufgebessert. Die Sonntagarbeit ist noch nicht dem Gehehe angepasst, da Arbeiten verrichtet werden wie Schläuchen, Abziehen, sogar Keller säubern; es soll öfters vorgekommen sein, daß Freitag und Sonnabend nur einen halben Tag geschlachtet und abgezogen wird, während dann am Sonntag die gleiche Arbeit gemacht werden muß. Derjenige, welcher da jour hat, ist die ganze Woche jeden Tag bis 9 und 10 Uhr Abends in Anspruch genommen. Werden Ueberstunden gemacht, so haben jebeamtal zwei Mann das Vergnügen, 5 Stunden länger zu arbeiten, wofür nur eine Schlafzeit von 2 1/2 Stunden denselben gewährt wird. Zu konstatieren wäre noch, daß sich der da jour-Franzel (so ist sein Name) sich große Mühe gegeben haben soll, bis er wenigstens 3 Mann dazu bewegte, den streitenden Kollegen in Karlsruhe in den Rücken zu fallen und als Streikbrecher dorthin zu gehen. Auch sollen zwei Kontorlehrlinge sich Ausdrücke gegen den Oberburshen, sowie gegen das ganze Personal erlauben, daß es höchst nothwendig wäre, wenn von der Betriebsleitung diese Mißstände abgeschafft werden, denn solche junge Leute sollten sich hauptsächlich mehr für das interessieren, wozu sie angestellt sind, aber nicht, daß sie die gelehrten Leute mit ihren unerfahrenen Redensarten belästigen. Hoffentlich werden diese paar Zeilen dazu beitragen, daß diese angeführten Mißstände einmal beseitigt werden, damit wir nicht gezwungen werden, alle diese unliebsamen Sachen in die Öffentlichkeit zu bringen.

Schiltigheim. Arbeiter Glas-Vorbringen, in ganz Deutschlands! Da wir eine der jüngsten Zahlstellen sind, so fällt es uns ungemein schwer, an die Solidarität der Brauereiarbeiter Deutschlands appellieren zu müssen. Leider sind auch wir hier gezwungen worden, da alle unsere Bemühungen, in glücklicher Weise eine Beilegung der hier existierenden Mißstände anzustreben, erfolglos waren, einen ersten Kampf anzunehmen. Dieser gilt nicht nur den Brauereibesitzern sondern allen, die ein selbständiges Geschäft haben, denn auch letzteren ist das schnelle Anwachsen der Zahlstelle ein Dorn im Auge und es wird daher kein Mittel geübt, um die Organisation zu unterdrücken. Viele Kollegen, die unsere Gegend durchkreist haben, wissen, unter welchen abnormen Verhältnissen die Arbeiter Glas-Vorbringens ihre Kräfte zusammenraffen, um dieses Joch abzuwälzen zu können. Doch glauben die Herren durch das Vorgehen der Brauerei „Hoffnung“ sämtliche Organe mündtot zu machen. Leider haben sich auch Elemente gefunden, die noch nicht das Bewußtsein eines freien Menschen in sich haben, oder nicht begreifen wollen und daher lieber als Lohnsklaven ihr Joch tragen, aber unter keinen Umständen als denkende Arbeiter sich den organisierten Kollegen anschließen. Darum, Kollegen aller Orte noch sind wir nicht unterlegen, deshalb steht auch uns in diesem gerechten Kampfe bei, wir werden es in jeder Hinsicht wieder gut machen, denn unser Sieg ist auch Euer Sieg. Möge jeder Kollege ein Scherlein dazu beitragen, wir werden den Muth nicht sinken lassen. Hoch den Kopf, gerade den Rücken, und alle diejenigen, welche uns herke lächerlich machen wollen, werden noch eines Anderen belehrt werden. Es ist kein Kampf ohne Opfer, daher Kollegen allerorts, unterstützt die Ausgeperrten Schiltigheim's, damit die Brauerei „Hoffnung“ bald zu der Einsicht gelange, daß die Arbeiterschaft einer anderen Anschauung ist als diejenigen Herren, die den Geldsack nicht voll genug bekommen können.

Wien. Brauerei Hernal's. Der Arbeiter wird vom Kapitalisten wie eine ausgeperrte Zitrone behandelt und nach dem der

Saft verzehrt ist, wird die Schale weggeworfen. Die angeführte Brauerei macht hierbei keine Ausnahme, wie folgender Fall beweist. Ein Brauergehilfe, welcher durch 18 Jahre in dieser Brauerei gearbeitet, hatte das Unglück, bei der Mähwäsche, wo eine große Jagerei ist, zu stürzen und sich das Hüftbein zu verwunden, was eine fünf Monate lange Krankheit zur Folge hatte. Auch jetzt noch ist der Arbeiter nicht ganz hergestellt, und dürfte er sein Leben lang an den Folgen dieses Unfalls zu leiden haben. Anstatt diesem kranken Manne eine leichte Arbeit zuzuwenden, wird er vom Herrn Brauführer Ackermann zu den schwersten Arbeiten kommandirt, die der kranke Mann nicht leisten kann. Herr Ackermann weiß das sehr gut, aber trotzdem weist er dem Arbeiter solche schwere Arbeiten zu. Er will wahrscheinlich einen Vorwand bekommen, den Arbeiter, in dessen Körper keine Kraft mehr ist, auf's Pfaster zu legen. Derartige Mißhandlungen kann nur durch eine stamme Organisation ein Ende gemacht werden.

Wien. Die Linzer Aktien-Brauerei ist eine Kaffee, welche die größte Salsanerei und die schamlosesten Antreiber aufweist. Die Kellereien befinden sich in einem Sandberge, oberhalb dieser Kellereien ist eine Eisbütte angebracht, so daß in Folge der Wärme das Eis schmilzt und das Wasser durch den Sand durchdringt und auf die Kellerarbeiter in großen Tropfen niederschlägt. Es ist weder ein Gewölbe noch ein Pfaster vorhanden, so daß man sich über den fortwährenden Schmutz und Röh nicht wundern kann; weiter sind zum Schutze in den Gängen Bretter gelegt, damit das Gehen erleichtert wird, und im Innern des Kellers Senkgruben zum Ableiten des Wassers errichtet worden; diese sind, zum Schutze der Arbeiter, mit Holzdeckeln versehen, welche in Folge des vielen Wassers weggeschwemmt wurden, so daß man jeden Moment auf das Ertrinken in einem solchen Loch gefaßt sein muß. Vor einigen Monaten, als die Lohnbewegung ausgebrochen war, erklärte der Herr Direktor Ludwig Weiß auf Ehrenwort, den Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Wozu er geschicklich verhalten war, mußte dem Manne erst ehrenwörtlich abgenommen werden, darunter die gefällige Sonntagstrube; diese wurde im Keller theilweise eingeführt, in der Mälzerei gar nicht. Dann wurde gefordert: Abschaffung der sanitätswidrigen zweischlägigen Betten. Da meinte der „weiche“ Weiß; wozu eine so große „Schreyerei“ wegen dieser paar Betten. Leider! Viel Lärm um nichts, denn die Betten stehen heute noch. Bei den Fassbindern sind nebstdem noch die Kleiderchränke einer Kritik zu unterziehen; diese sind schlecht und für acht Mann nur zwei Stück vorhanden. Erwähnt seien noch die Herren Antreiber, nämlich beide Obermäler, die dem Herrn Direktor würdig zur Seite stehen und die wir hier erinnern wollen, daß Arbeiter, die unter ihnen arbeiten, auch wie Menschen behandelt werden wollen. Herr Direktor Weiß! Halten Sie ein wenig Umschau in der unter Ihrer Leitung stehenden Brauerei, die Epoche der Barbarei liegt weit hinter uns, und sind wir auch Arbeiter, so sind wir doch Menschen und wollen als solche behandelt sein.

Gß bei Leoben. In der hiesigen Brauerei sind wegen miserabler Lohn- und Arbeitsverhältnisse Differenzen ausgebrochen. Sollten die Betriebsinhaber kein Entgegenkommen zeigen, ist ein Ausstand nicht ausgeschlossen. An diesem werden sich 250 Mann beteiligen. Zugug von Brauern und Fassbindern ist zu vermeiden.

Vermischte Nachrichten.

Bei der am 1. Mai d. J. wie alljährlich in Sachsen vorgenommenen Arbeiterzählung wurden in Dresden 948 Betriebe gezählt, gegenüber 833 im vorigen Jahre. 601 Betriebe arbeiteten mit Motoren. 8 Betriebe beschäftigten 500 oder mehr Arbeiter (der größte 1547), 9 von 250 bis 499 Arbeiter, 57 von 100 bis 249, 79 von 50 bis 99, 537 von 10 bis 49, während die übrigen weniger als 10 Arbeiter zählten. Die Gesamtzahl der in den 948 Betrieben beschäftigten Arbeiter betrug 36.419, eingerechnet 10.770 Frauen und Mädchen, von letzteren hatten 4201, d. i. 40 Prozent, von den männlichen Arbeitern 5933, also 23 Prozent, das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Juli folgende Gelder ein:
Von mehreren Kollegen aus Berlin, Dortmund und Nürnberg 400 Mk. durch Biele. S. W., Bernried 4,80 Mk. J. D., Weyham (Nord Wales) 15,30 Mk. S. W., Stabe 6,40 Mk. J. S., Kempraten 3,43 Mk. F. K., Heidelberg 30 Mk. U. G., Chemnitz 29,30 Mk. Sch., Trossberg 3,40 Mk. Th. L., Herzberg 3,40 Mk. G., Brandenburg 2,40 Mk. M. G., Tsch 3,20 Mk. B. P., Darmstadt 49,60 Mk. F. B., Leimen 2,60 Mk. G. H., Forstheim 51,20 Mk. J. Sch., Mülheim a. Rh. 92,60 Mk. J. H., Wilschaffenburg 105 Mk. G. B., Bernthal 1,60 Mk. G. S., Zeit 40,60 Mk. E. R., Sorau 0,80 Mk. J. St., Landern 27,50 Mk. G. Gr., Gerau 10 Mk. E. L., Helzen 2,70 Mk. G. R., Posen 4,80 Mk. A. P., Kahl 7,20 Mk. A. M., Waldbirk 6,40 Mk. Mollerken, Hannover 20 Mk. Köhler, Hannover 130 Mk. M., Leubsdorf 1,60 Mk. R., Neulirch 1,60 Mk. B., Blotho 4 Mk. B. Sch., Böhmed 1,60 Mk. R. F., Erfurt 67,44 Mk. E. B., Küntrin 2,40 Mk. E. M., Montheg 6,40 Mk. Br., Weizenthurn 17 Mk. G., Münster 3,40 Mk. W. R., Siermering 3,40 Mk. Fr. H., Böttingen 15 Mk. R. B., Lempe 3,20 Mk. C., Naguhn 2,60 Mk. G. K., Frankenthal 41,30 Mk. W. Sch., Bremerhafen 60,10 Mk. A. S., Jngolstadt 51,80 Mk. J. G., Kempe 3,40 Mk. J. G., Gießen 62,80 Mk. W., Schwarzburg 5,20 Mk. L., Rothenkirchen 7,20 Mk. A. B., Bonje 4,80 Mk. G. B., Bruchsal 6,40 Mk. G. P., Peine 43,60 Mk. P. P., Wöhrleben 4,80 Mk. G. G., Wilsburg 43,10 Mk. J. C., Gillingen 84,40 Mk. U. H., Hanau 21,50 Mk. H. W., Harburg 24 Mk. J. K., Alalen 16 Mk. G. H., Landshut 20,40 Mk. G. E., Naftatt 16,80 Mk. V. F., Kellinghausen 2,40 Mk. W., Elmshorn 2,60 Mk. G. G., Bernstall 14,40 Mk. M. J., Stuttgart 400 Mk. F. K., Apolda 5,60 Mk. R., Altwasser 5,20 Mk. J. M., Mügeln 5,80 Mk. J. S., Oschersleben 8 Mk. A. L., Bodum 3,80 Mk. G. G., Berlin 3,40 Mk. G., Pintel 0,80 Mk. Th., Bittan 3,20 Mk. P. G., Wierzen 4,80 Mk. E. Stepf, Mettenberg 2,40 Mk. A. K., Kohn a. D. 2,60 Mk. R. R., Schielbach 5,20 Mk. J. F., Wunzstadt 45,40 Mk. M., Oberberg 5,20 Mk. G., Schladen 2,40 Mk. W. R., Wingen 1,60 Mk. J. B., Koburg 24,40 Mk. R. W., Waldbirk 3,60 Mk. J. G., Heidelberg 23,30 Mk. D. J., Forst 2,40 Mk. G., Worf 3,40 Mk. G. G., Günzach 9,60 Mk. R., St. Ingbert 5,80 Mk. H., Lindau 4,80 Mk. D. J., Neumünster 18,65 Mk. M. K., Traunstein 66,50 Mk. R. M., Zittlingen 37 Mk. R. H., Striegau 2,70 Mk. G. H., Neuwied 4,80 Mk. M. H., Schwesingen 70,20 Mk. E. F., Hildesheim 31,80 Mk. J. Sch., Pfallingen 3,40 Mk. E. M., Dülldorf 43,70 Mk. W. D., Naguhn 2,40 Mk. R. R., Schlenfungen 3,80 Mk. P. St., Dessau 22,80 Mk. J. St., Frankfurt 347 Mk. W. L., Halle 78,30 Mk. Sch., Leipzig und H., Hannover je 15 Wfa. für Protokolle. Summa 3041, 75 Mark.
Die Beiträge für den Internationalen Unterstützungsfonds sind soweit angegeben und von obigen Beträgen in Abzug gebracht.

Freiwillige Beiträge. Von den Kollegen in Hanau 20 Mk. Von den Kollegen im Bier-Brauhans zu Forstheim 12,35 Mk. Von den Kollegen der Gesellschaftsbrauerei Wilschaffenburg 15,30 Mk. Von den Verbandskollegen in Erfurt 20 Mk. Von den Kollegen in Hagen i. W. 9,80 Mk. Von den Verbandskollegen der Brauerei Binding in Frankfurt 13,40 Mk. Von den Verbandskollegen der Brauerei Jung in Frankfurt 6,20 Mk. Von den Kollegen in St. Gertraud 8 Mk. Von den Kollegen der Aktien-Brauerei Mariensthal-Baumbach 16,60 Mk. Von den Kollegen der Brasserie La Phonix Marseille 10,30 Mk. Von den Kollegen in Hildesheim 13 Mk. Von den Kollegen der Malsfabrik Rothenburgort in

Hamburg (bereits früher gesammelt, aber verspätet eingegangen) 8 Mk. Von den Kollegen in Mörs 2,60 Mk. Von den Kollegen in Heilbronn 26 Mk. (der Brauer Frank 8,50 Mk., der Brauer Jakob 4 Mk., der Brauer Eckart 1,50 Mk., der Brauer Schuchmann 7 Mk., der Altler-Brauerei 9 Mk. und der Adler-Brauerei 6 Mk.) Von den Kollegen in Crummenweg 4 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Schlegel in Bochum 16 Mk. Von 5 Kollegen in Mastatt 4 Mk.
Der Hauptvorstand.
 J. v. M. Wiehle.

Quittung.

Zu den Kosten der Besichtigung des Internationalen Kongresses haben beigetragen: Hamburg 20 Mk. Hannover 34,10 Mk. Frankfurt a. M. 25 Mk. Heilbronn 15 Mk. Wforstheim 8 Mk. Wies 8,50 Mk. Eplingen 6,70 Mk. Gr. Geran 3 Mk. Schw. Gmünd 3 Mk. Flensburg 5 Mk. **Summa 128,30 Mk.**
 Die Orte, welche noch nichts dazu beigetragen, werden ersucht, dies umgehend thun zu wollen.
 Die Kommission:
 Kasper Kaufmann, Wolfgang Ringelsbecher.
 Unseren Kollegen zur Nachahmung empfohlen.
 Hamburg-St. Pauli, Hopfenstr. 10, IV.

Quittung.

München. An Unterstützung für die ausgesperrten Schächler gingen durch Vuel, vom Brauer-Verein Bärlich 51,66 Mk. ein. Besten Dank Namens der ausgesperrten Schächler.
 Die Kommission:
 Kasper Kaufmann, Wolfgang Ringelsbecher.
 Unseren Kollegen zur Nachahmung empfohlen.

Aufruf!

Das Verbandsmitglied Wagner aus Schwabe, welcher beim Aufbrechen in der Feldschlösschen-Brauerei zu Halle a. S. Sonnabend, den 8. August hinausgeworfen worden ist, wird dringlichst ersucht, sofort seine Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Meine Kollegen ersuche ich, den Herrn Wagner auf diesen Aufruf aufmerksam zu machen und ihm mitzuteilen, daß die Kosten seiner sofortigen Rückreise nach Halle ihm vergütet werden. Es handelt sich um eine sehr wichtige Angelegenheit, in der sein Zeugniß unentbehrlich ist. Die Sache hat Eile.
 Halle a. S., den 11. August 1896.
 Christoph Fischer, Restaurateur.
 Mansfelderstraße.

Briefkasten.

H. Sob. Corneliushäuser. Deine 2,50 Mk. für Beiträge sind aus Versehen nicht mitgerechnet worden. Kannst sie gelegentlich mit einbringen. Besten Gruß.
 Th. Gann. Inserat kostet 1,60 Mk. Besten Gruß.
 Mainz, Dortmund. Was wird aus der Abrechnung pro I. Quartal? Soll nächste Woche erscheinen. Besten Gruß.
 Innsbruck. Beitrag erhalten. Besten Gruß.
 G. C. Mastatt. 7,80 Mk. erhalten. Davon 3,80 Mk. für die zwei Aufnahmen und 4 Mk. für die im Kampfe befindlichen Kollegen. Besten Gruß!

H. J. D. Einfeinder dieses erlaubt sich, die Kollegen der Brauerei Hecht in Ulm zu bitten, im Briefkasten zu beantworten, ob der Kellermeister Mayer (betrifft eines Artikels in der Brauerzeitung) der Christian Mayer aus Leipzig ist, der schon vor etwa 10 Jahren dabeilbst beschäftigt war. Sollte dies der Fall sein, würde mich die diesbezügliche Äußerung nicht wundern, denn nach meiner damaligen Auffassung hätte Mayer besser gethan, wenn er sich in Hagenbecks zoologische Menagerie als Thierbändiger u. s. w. hätte engagieren lassen. Uebrigens würden ihm schließlich größere Institute von Bierflüßlern heute noch eine passendere Stellung bieten, als die jetzige.

H. J. D. Ist Kollege Schweinfurt in Speier als Streikbrecher? Wir bitten die dortigen Kollegen, ihn zu fragen, ob ihm dies in den Brauerverfassungen in Heilbronn eingepreßt wurde.

Versammlungs-Kalender zc.

Berlin.

Sonntag, den 16. August, Nachmittags 2 Uhr, findet bei Babel (früher Bernau) Rosenhallerstr. 57 unsere **Verbands-Versammlung** statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Friedrich Hoffmann über: Die wirtschaftliche Lage des Proletariats und dessen Organisationsbestrebungen. 2. Abrechnung der Lokalkasse. 3. Verschiedenes.

Heilbronn.

Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 5. September im Kettenschiffahrt-Restaurant statt.

Nürnberg.

Unsere regelmäßigen **Versammlungen** finden am 1. Mittwoch des Monats in der „Bäckerherberge“ am Most statt. Die **Reiseunterstützungen** zahlt von jetzt an Kollege Gehrling in der Bäckerherberge aus, während die Anweisungen beim Kollegen Schmidt, Marplatz 33, zu erholen sind.

Speier.

Laut Versammlungsbeschluss finden die **Versammlungen** jeden ersten Sonntag im Monat im Lokale zum „Karpfen“ statt. Die **Unterstützung** wird in der Zeit von Mittags 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr in der Wohnung des Kassiers Karl Schenk, Gieshübelstr. Nr. 2, I. ausbezahlt.

Zwickau.

Infolge eingetretener unvorhergesehener Umstände muß die auf Sonntag, den 9. August anberaumte **Zusammenkunft** der Kollegen im Bezirke Zwickau um eine Woche verschoben werden. Dieselbe findet sonach am Sonntag, den 16. August, statt. Die Kollegen werden gebeten, trotz der Verschiebung zahlreich zu erscheinen. **Verbandsbücher** sind mitzubringen.

Inserate.

Verspätung.

Unsern lieben Kollegen **Lorenz Nikolay** und seiner lieben Braut **Rosa Obermeier** zu ihrer am 9. August stattgefundenen Hochzeitsfeier, unsere herzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges Hoch, daß es durch die ganze Bärenschank schallt und in der Lederer Brauerei widerhallt.
 Die Verbandskollegen der Lederer Brauerei Nürnberg.
 Unsern lieben Verbandskollegen **Franz Fiedler** und seiner lieben Braut **Auguste Gäde** zu ihrer am 16. August stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
 Gleich gold'ner Frühlingssonne, Welche Wald und Flur erneut, Glänze Euch des Glückes Sonne Im Ehestand allezeit.
 Das ist der Gruß von Jenen, Die mit Dir Hand in Hand Für Recht und Freiheit streben Durch Treue zum Verband.
 Die Verbandskollegen der Akt.-Brauerei Hildesheim.

Hannau.

Unserem werthen Verbands-Kollegen **Joseph Steinleitner** und seiner lieben Braut **Maria Wachler** zu ihrer am Sonntag, den 16. August, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
 Was Seypp, Du willst heiern? Sag, was fällt Dir denn ein, Sollst sehr, wie Du mußt feiern, Wenn Du wirst Papa sein.
 Allein, Dich thut nichts ängsten, Was unter uns bekannt, Ein Glückwunsch sei zum Besten Von den Verbandskollegen der **Schmierbrauerei** gesandt.
 Anlässlich der Feier des **Flensburgers Gewerkschafts-Festes** sprechen wir den Kollegen in Flensburg für unsere freundliche Aufnahme, sowie für die gemüthlichen Stunden, die sie uns bereitet haben, unseren herzlichsten Dank aus.
 Die Verbandskollegen des Zweigvereins **Kiel.**

Brauerei,

Dampfbetrieb, bestingerichtet, günstiges Abzugsgebiet mit schönem Anwesen und 4000 hl Ausstoß für Mk. 80000, ferner eine Brauerei für Mk. 275000 und Mk. 500000 provisionsfrei unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 9421
A. Schüssler, Hagen i. Westf.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Kiel, Winterbeckerstr. 12,** empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte **Senden**, hant und normal, **Unterhosen**, **Socken**, **wollene Westen**, **Arbeitschößen**, **Seiden- und Zwillichhosen**, **Sozialhosen**, **Plüschhosen**, **Haider-Pantoffeln**, **große Socken**, **Sandsocken**, **Biertrüge** u. w. Preisverantw. gratis.

Mannheim.

Halt alle Freunde und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker, R. 2, Nr. 3.

Achtung! Kollegen in Nürnberg, Fürth u. Schwabach.

Wir erlauben uns, auf das zum ersten Male in Gemeinschaft mit den Brauervereinen Nürnberg, Fürth und Schwabach am Sonntag, den 16. August, stattfindende

Grosse Sommerfest

aufmerksam zu machen. Diese Feier, welche sehr wohl geeignet ist, die **Kollegialität** und **Solidarität** zu heben, wird die Berufsgenossen hoffentlich zahlreich zusammenscharen, umso mehr als bereits viele Kollegen seit langer Zeit ihr ganzes Thun und Treiben unserer Bewegung und Organisation gewidmet haben. Die Kollegen ersuchend, durch recht zahlreiches Erscheinen unser Vorhaben zu unterstützen, sodas die Feier sich zu einer würdigen gestaltet, zeichnet mit solidarischen Gruß

Das Fest-Comitee:

G. Leithner-Nürnberg. W. Ebel-Fürth.

An die Mitglieder des Centralverbandes der deutschen Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Werthe Genossen!

Wir erlauben uns hiermit, **sämtliche Brauereiarbeiter von Rheinland und Westfalen** höflichst einzuladen zu dem

III. westdeutschen Verbandsfest

welches in **Dortmund, am 16. August** veranstaltet wird. Das Fest wird in folgender Weise begangen:

1. Vormittags: **Empfang der Vereine, Zahlstellen und Mitglieder** durch das Lokalkomitee;
2. Sammellokal in den Räumen des Herrn **Kühn**, größtes Stablisement Dortmunds, woeilbst **Früh-Concert** stattfindet;
3. Nachmittags 2 Uhr: **Aufbruch nach dem Schützenhofe** (Hobertsburg), dabeilbst von 3 Uhr an **Concert und Gesangsvorträge**;
4. Abends 7 Uhr in vorgenanntem Lokale **grosser Fest-Ball.**

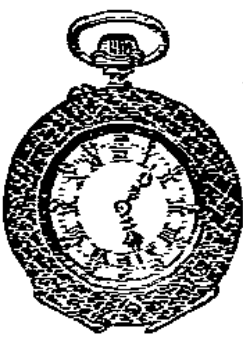
Um das Fest nun recht würdig zu begehen, ist es geboten, daß die organisierten Brauereiarbeiter und deren Damen sich recht zahlreich daran betheiligen und wir ersuchen daher die werthen Vorstände und Mitglieder, uns baldigst mitzuteilen, wann Ankunft am Hauptbahnhof stattfindet und Zahl derrer, die am Mittagsessen theilnehmen wollen (Gowert 1 Mk.). Moralische Verpflichtung jeden Mitgliedes ist es, falls es am Erscheinen verhindert ist, dennoch eine Karte zu nehmen, um so seinen Antheil zum Gelingen des Festes beizutragen.

Indem wir versichern, recht vergnügte Stunden den Genossen zu bereiten, sehen wir einer geneigten umgehenden Antwort entgegen. Mit solidarischen Gruß!

Das Fest-Comitee.

J. N.: **Fritz Bogt.**

NB. Die Karten lauten schwerwiegender Umstände halber auf ein Sommervergütigen der Zahlstelle Dortmund. Abrechnung erfolgt am 16. August.



Stuttgart.

Wilh. Hörcher

Uhrmacher

Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten

Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren, Silb. Herren- u. Damen-Hemontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulatore v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.

Nur solide Waare unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

Druckfachen aller Art

fertigt schnell und preiswerth

Buchdruckerei der „Brauer-Zeitung“

Carl Fr. Augustin, Hannover, Nordfelderreihe 23.

Verlag von R. Wiehle, Linden-Hannover. Druck von Carl Fr. Augustin, Hannover.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1.75 Mk.



Klapp-Mütze. Stoffmützen von 1-2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2-2.50 Mk., Mirseide 2.50-3.00 Mk.

Stoffproben stehen franks zu Diensten.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franks.



Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1.25-3.00 Mk.



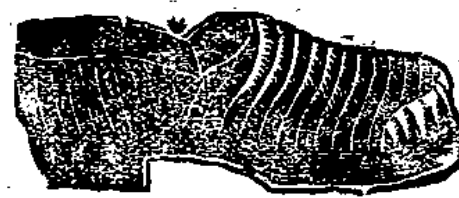
Steife Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1.75-2.00 Mk.

Dresden. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Thüringer Würstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo	1,20 Mk.	gut geräuchert.
Salami	" "	1,20 "	
Roth- und Leberwurst	" "	0,75 "	
Sülze, roth und weiss	" "	0,50 "	
Thüringer Knackwürstchen	" Duzend	1,10 "	

Unter streng geschickter Fleisch- und Erziehungschau.



C. R. Wittber, Chemnitz, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der altbekannten

Chemnitzer Holzschuhe desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.



Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge** Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexandersplatz), Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els. Gasthaus „Zum goldenen Fäffel“ Gerbergrabenplatz 9.

Den werthen Brauern und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll

J. Voeltzel.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“ (Centralverkehr der Brauer und Küfer) von **Friedr. Steinmetz,** P. 6, 17/18. MANNHEIM P. 6, 17/18. Gute Betten zu billigsten Preisen. Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.